

Jeanette Kantuser

## Das Leben feiern

– aus der Sicht von Schule und von Schüler\*innen

Für mich fühlt sich diese Zeit manchmal so an, als würde alles Glück aus mir herausgesogen werden. Das in der Vergangenheit erlebte Schöne scheint sich allmählich zu verbrauchen. Übrig bleiben Erinnerungen an Langweiliges oder Misslungenes. Es gibt gerade so wenig, was die Glücksspeicher wieder auffüllt.

Ich bin als Schulpastorin an zwei Gymnasien tätig. In der Zeit vor Weihnachten herrscht an den Schulen absoluter Stress: für Schüler\*innen, weil einerseits viele Klassenarbeiten geschrieben werden, und andererseits unglaublich viel Zeit für Theater-, Chor-, Orchester-, Bandproben aller Art aufgewendet wird. Für die Lehrer\*innen herrscht Stress, weil neben allem Korrigieren nach Möglichkeit alle Konzerte und Attraktionen besucht werden wollen.

Letzten Advent war das alles nicht möglich: keine Theateraufführungen, keine Schulkonzerte. War die Zeit und die Stimmung deswegen entspannter? Nein. Überhaupt nicht: Weil es nichts gab, was als Schulgemeinschaft gemeinsam erlebt werden konnte. Ohne Aufführungen gibt es zu wenig, was die Schüler\*innen aus eigenem Antrieb erarbeiten und präsentieren. Es gibt zu wenig Anlass, sich feiern zu lassen und an der Schule miteinander zu feiern. Und es gibt keine Vorfreude. Alles, was an Schule Gemeinschaft ermöglicht, Glücksspeicher auffüllt und das Leben feiert, war verboten. Übrig bleiben Schüler\*innen und Lehrer\*innen, die im Advent mehr Zeit als sonst haben, und die trotzdem erschöpfter sind als in anderen Jahren.

Im letzten Jahr habe ich gelernt, wie wichtig es für „Schule“ ist, gemeinsam zu feiern.

In ihrem Privatleben brauchen Schüler\*innen das gemeinsame Feiern natürlich ebenso. Hier erzählen einige Schüler\*innen aus einem 12. Jahrgang, was „feiern“ für sie bedeutet – und was es bedeutet, darin seit langem eingeschränkt zu sein. Die Texte sind bereits im Oktober und spontan entstanden. Sie zeigen, wie vielfältig „das Leben feiern“ für junge Erwachsene ist.

„Das Leben feiern“ bedeutet für mich, bewusst das Leben wahrzunehmen. Dass durch Corona das „klassische“ Feiern eingeschränkt wurde, heißt für mich sich wieder auf den Ursprung des Feierns zu besinnen. Feiern ist nicht immer Party machen, Tanzen und Singen, sondern einfach auch mal innehalten – in der Gemeinschaft oder allein – und schätzen, was man hat. Corona kann einem bewusster machen, um was es wirklich geht, weil das „exzessive“ Feiern, wodurch der Anlass schon fast verloren geht, nicht mehr möglich ist.

Johanna

Ich verbinde mit „feiern“ die Begriffe Gemeinschaft und Freude. Wenn ich mit Freunden oder Familie zusammen Spaß habe und wir singen, tanzen, Musik hören oder auch einfach reden, dann feiern wir gemeinsam. Ich fühle mich in diesen Momenten frei und glücklich. Feiern heißt für mich nicht nur „Party machen“. Ich denke, dass wir zum Beispiel auch Geburtstage, Weihnachten oder Erfolge feiern können. Wenn unser Orchester beispielsweise ein Konzert gegeben hat, sind wir oft danach Essen gegangen, waren zusammen und haben dieses Erlebnis gefeiert. Ich verstehe unter dem Begriff „feiern“ eine Art Flucht aus dem Alltag. Wir wollen nicht jeden Tag die gleichen eintönigen Dinge erleben, sondern auch ab und zu etwas Besonderes.

Durch Corona wird natürlich vieles eingeschränkt. Da wir uns nicht mehr mit vielen Menschen treffen können, ist es schwieriger geworden zu feiern.

Lilli



Johanna



Lilli



Leon

Für mich als junger Mensch bedeutet „feiern“, sich mit Freunden auf einer Party zu treffen und gemeinsam Alkohol und Nikotin zu konsumieren. Dazu wird viel gelacht, getanzt und zusammen gesungen. Quasi den Abend zu genießen, seine Probleme und Sorgen zu vergessen und den Kopf generell frei zu machen.

Sport löst ein ähnliches Gefühl in mir aus wie Partys, denn dort ist man ebenfalls von seinen Freunden und Kameraden umgeben und bekommt seinen Kopf frei, da man sich z.B. beim Fußball nur auf den Ball und seine Mitspieler konzentriert.

Darauf wirkt Corona leider negativ ein, denn dadurch fallen Sport und Partys weg und man ist häufiger mit seinen Gedanken bei den alltäglichen Problemen oder Aufgaben, was meiner Meinung nach auf Dauer unglücklich machen kann.

**Leon**

Für mich bedeutet feiern einerseits, dass ich mich mit meinen Freunden treffe, wir zusammen eine Menge Spaß haben und natürlich auch Alkohol trinken – mal etwas mehr und mal etwas weniger. Andererseits verbinde ich mit feiern auch Familie und Verwandte, mit denen man in den meisten Fällen eher Gemeinschaftsspiele spielt und sich unterhält.

Für mich zählt feiern zum Leben, jedoch ist es nicht ansatzweise so wichtig wie zum Beispiel Sport, da man dort alles andere vergessen kann und sich einfach nur auf den Sport konzentriert.

**Robin**

Gibt es etwas anderes als Party um „Leben zu feiern“? Ja, ich finde, das gibt es. Ich muss mich wohl fühlen, deshalb gehe ich zum Sport, um danach froh zu sein, dass ich gesund bin und all das machen zu können. Doch wegen Corona ist das mit Sport

alles etwas schwerer zur Zeit. Und das bekomme ich auch zu spüren. Ich merke jedes Mal, wenn ich zu Hause bin, wie unmotiviert ich auf alles bin, da mir der Ausgleich durch den Sport fehlt.

**Toni**

Viele Jugendliche verbinden heutzutage mit dem Begriff „feiern“ wilde Partys, Alkohol und Spaß. Für uns hat der Begriff „feiern“ aber eine viel umfangreichere Bedeutung, wie zum Beispiel den Freund zu treffen und gemeinsame Zeit mit Menschen zu genießen, die wir gerne haben. Dem Alltagsstress zu entfliehen und abzuschalten. Wir feiern schöne Momente, die wir gerne mit anderen teilen. Allerdings ist das durch Corona nicht mehr möglich. Gerade uns Jugendlichen fällt es schwer damit umzugehen, da andere Menschen für uns zum Feiern dazugehören.

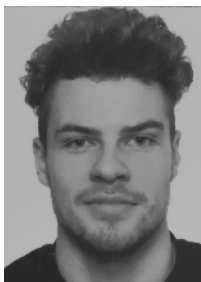
**Lea und Marlene**

Feiern bedeutet, Spaß mit unseren besten Freunden zu haben und dem Alltagsstress zu entfliehen. Für uns ist Feiern nicht nur Alkohol trinken und Party machen, sondern auch ein Miteinander erleben. Wir schätzen es wert, wenn Menschen ihre schönen Momente mit uns feiern wollen. Sein Leben zu feiern bedeutet auch, es zu schätzen und vor allem dankbar dafür zu sein. Man sollte die Momente genießen, da vieles auf dieser Welt vergänglich ist. Das haben wir vor allem durch Corona zu spüren bekommen. Seit Anfang des Jahres wird es uns verboten, unsere Freunde in größeren Gruppen zu treffen oder neue Kontakte dabei zu knüpfen. Gerade uns Jugendlichen fehlt das soziale Miteinander, so wie wir es von klein auf gewohnt waren.

**Paula und Louisa**



Robin



Toni



Lea



Marlene



Paula



Louisa